

Joshua Harris

Frosch trifft Prinzessin

Wie geht's weiter,
wenn's gefunkt hat?



GerthMedien

Teil 1

**Romantik
neu
überdenke**

1. Frosch trifft Prinzessin

Was ich gelernt habe, seit ich kein ungeküsster Frosch mehr bin

Die Uhr stand auf fünf nach fünf am Nachmittag. Shannons Arbeitstag war vorbei. Ihr Job bei der Kirchengemeinde gefiel ihr, aber jetzt hatte sie für den Tag genug getan und wollte nach Hause.

Also begann sie mit ihrer vertrauten Tagesabschluss-Routine: den Schreibtisch aufräumen, den Computer runterfahren, den Mantel holen und den anderen Tschüss sagen.

„Mach's gut, Nicole“, sagte sie zu dem

Mädchen im Büro nebenan. „Bis morgen dann, Helen“, rief sie der Rezeptionistin zu.

Sie ging durch das stille Foyer und stieß eine der schweren Glastüren auf. Der Winterwind blies ihr eisig entgegen, als sie über den beinahe leeren Parkplatz eilte. Schnell kletterte sie in ihren alten blauen Honda Accord und schlug die Tür zu.

Sie wollte gerade den Schlüssel ins Zündschloss stecken, da hielt sie inne. Hier draußen, allein in der Stille, fielen plötzlich alle Gefühle wieder über sie her, die sie im hektischen Tagesgeschehen so schön verdrängt hatte. Tränen stiegen ihr in die Augen, sie stützte den Kopf aufs Lenkrad und ließ ihren Tränen freien Lauf. „Warum, Herr?“, flüsterte sie. „Warum

ist das so schwer? Was soll ich mit diesen Gefühlen anfangen? Nimm sie weg, wenn sie nicht von dir kommen!“

Von meinem Bürofenster aus schaute ich Shannon immer zu, wenn sie über den Parkplatz zu ihrem Auto ging. Was denkt sie wohl gerade?, fragte ich mich auch an diesem Tag. Ich wollte so gern mehr über sie erfahren und über unsere Smalltalks als Arbeitskollegen hinauskommen.

Aber war es der richtige Zeitpunkt? Mein Herz hatte sich schon so viele Male getäuscht. Konnte ich meinen Gefühlen diesmal trauen? Würde sie mein Interesse erwidern?

Aus meiner Sicht schien Shannon Hendrickson ein fröhlicher, zufriedener Mensch zu sein, der mich meist völlig übersah! Ich war sicher, dass sie einen

Freund hatte. Und als ich sie wegfahren sah, sprach ich mein eigenes Gebet: „Was ist dein Wille, Gott? Ist sie ‚sie‘? Hilf mir, geduldig zu sein. Zeig mir, wann ich handeln soll. Und hilf mir, dir zu vertrauen!“

Wie hätte ich wissen sollen, dass das Mädchen im blauen Honda weinte und dass ich der Grund für ihre Tränen war?

Drei Monate später ...

Ich war 23 Jahre alt, aber meine Hände schienen noch nie eine Telefonnummer gewählt zu haben. Ich umklammerte den Hörer, als wäre er ein wildes Tier, das mir zu entkommen versuchte.

Du kannst das!, versicherte ich mir immer wieder selbst.